

Stiftung konkret

Deutsche AIDS-Stiftung

Ausgabe 01/2013

Stiftung konkret in neuem Gewand

Durch das neue Format und das leichtere Papier unserer neuen Stiftung konkret können wir mit niedrigeren Kosten noch mehr Freunde und Förderer der Deutschen AIDS-Stiftung über unsere Arbeit informieren. Dabei werden wir weiter über unsere Arbeit berichten, nah an den betroffenen Menschen mit HIV/AIDS und greifbar und hoffentlich anschaulich für Sie.

Wir zeigen dreimal jährlich wie die Deutsche AIDS-Stiftung Menschen mit HIV und AIDS in Deutschland und dem südlichen Afrika hilft, indem wir Beispiele unserer Arbeit vorstellen und von Menschen berichten, denen wir helfen. Wir zeigen Ihnen, wie Ihre Spende Gutes bewirkt und stellen Ihnen Menschen vor, die uns unterstützen. Nicht zuletzt berichten wir auch über Veranstaltungen, mit denen wir als Stiftung auf das Thema HIV/AIDS aufmerksam machen, um betroffenen Menschen zu helfen.



Frauen mit HIV/AIDS sind auf Hilfe angewiesen

Gerade an Geburtstagen oder zum Muttertag wird es HIV-positiven Müttern bewusst, wie wichtig sie für ihre Kinder sind. Sheila, dreifache Mutter aus Südafrika, formuliert ihren Wunsch stellvertretend für alle HIV-positiven Mütter: „Mein Wunsch ist es, meine Kinder aufwachsen zu sehen und miterleben zu können, wie sie heiraten und selbst eine Familie gründen.“ Wir können dazu beitragen, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht. Medikamente gegen HIV und AIDS verlängern das Leben der Mütter. Eine verständnisvolle Beratung vor Ort hilft den Müttern und ihren Familien offen mit HIV und AIDS umzugehen. Die Beratungsgespräche benötigen viel Zeit, damit die Mütter und ihre Familien sich langsam auf die neue Situation einlassen können. Oftmals ist es für die Mütter einfacher, wenn die Gesprächspartnerinnen ebenfalls HIV-positive Frauen mit entsprechender Fortbildung sind. Diese Bedingungen schaffen wir mit Ihren Spenden bei unserem Projektpartner HOPE Cape Town in Kapstadt. Denn nur Frauen, die ihr Leben mit HIV/AIDS akzeptiert haben und gut betreut werden, können ihren Kindern liebevolle Mütter sein.

In den folgenden Gesprächen erfahren wir von den Müttern Sheila aus Kapstadt und Alexandra aus Aachen, wie sie mit HIV und AIDS leben gelernt haben.



Sheila,
44 Jahre alt, 3 Kinder,
2 Enkel (alle HIV-negativ)

Seit wann wissen Sie von Ihrer HIV-Infektion? Welche Gedanken haben Sie sich nach dem Testergebnis gemacht?

Seit drei Jahren weiß ich von meiner Infektion. Ich konnte es erst nicht glauben und bestand auf einem Test von einer anderen Krankenschwester. Das zweite Ergebnis war ebenfalls positiv. Ich stellte mir Fragen wie „Ich soll positiv sein?“, „Wo soll ich mich angesteckt haben in meinem Alter?“. Da ich alles für eine böse Verwechslung hielt, ließ ich noch einen dritten und vierten Test in einer anderen Klinik machen. Erst dann akzeptierte ich die Diagnose und dass ich einen Weg finden muss, um damit zu leben.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Nach dem vierten Test ging ich direkt zu meiner Schwester. Im ersten Moment war sie völlig schockiert und ich konnte ihr ansehen, dass sie so viele Fragen hatte und mir so vieles sagen wollte, sie jedoch einfach nur sprachlos war. Nach dem ersten Schock war sie sehr entgegenkommend, bot mir ihre Hilfe an und sicherte mir zu, dass sie mich bei allem unterstützen und für mich da sein werde.

Wie geht es Ihnen im Moment?

Obwohl meine Anzahl an CD4-Zellen bei nur rund 64* liegt, ist mein Zustand sehr stabil, da ich meine ARVs jeden Tag und wie angeordnet einnehme. Bevor bei mir HIV diagnostiziert wurde, litt ich bereits an Diabetes und an zu hohem Blutdruck. Seit ich meine Medikamente nehme, geht es mir jedoch viel besser und ich kann im Grunde genommen ein normales Leben führen. Es ist das wichtigste, dass die Medikamente dir die Möglichkeit geben, überhaupt zu leben und die Diagnose HIV-positiv kein Todesurteil mehr ist.

Wie hat das Testergebnis Sie verändert?

Ich begann, meinem Körper und meiner Gesundheit mehr Aufmerksamkeit zu schenken, indem ich meine Ernährung umstellte. Aber auch meine Einstellung gegenüber anderen Menschen änderte sich durch meine Diagnose. Ich versuche immer positiv zu denken und bin aufgeschlossener geworden.

Wann haben Sie es Ihren Kindern erzählt? Wie reagierten sie?

Ich erzählte meinen Kindern erst nach zwei Jahren davon, da ich verunsichert war, wie sie damit umgehen würden. Zum Glück reagierten sie jedoch sehr verständnisvoll und unterstützend, waren jedoch auch etwas enttäuscht, dass ich es ihnen nicht sofort erzählt habe.

Haben Sie seit Ihrem Outing negative Erfahrungen gesammelt?

Ich habe drei Schwestern. Zwei von ihnen behandelten mich nicht mehr wie ihre Schwester, nicht einmal mehr wie ein menschliches Wesen. Als ich sie besuchte, ließen sie mich auf der Matratze der Hunde auf dem Boden schlafen, ließen mich und meine Kinder von kaputten Tellern essen und bewahrten unser Geschirr getrennt auf. Sie verboten ihren Kindern, mit meinen Kindern zu spielen und behandelten sie wie mich.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Mein Wunsch ist es, meine Kinder aufwachsen zu sehen und miterleben zu können, wie sie heiraten und selbst eine Familie gründen.

Engagieren Sie sich für Mitmenschen mit HIV/AIDS?

Ich bin als sogenannte „Motivationssprecherin“ tätig und halte Reden in der Gemeinde. Ich spreche mit den Leuten über meine Krankheit, wie ich mein Alltagsleben bewältige und wie man trotzdem eine positive Einstellung zum Leben haben kann. Ich versuche andere zu motivieren, sich testen zu lassen oder ihre Medikamente zu nehmen. Meine Motivation ist es, vor allem die Menschen zu unterstützen, die selbst nicht so viel Rücken-deckung haben, wie ich.

Wer hat Sie am meisten seit der Diagnose unterstützt?

Vor allem die HOPE Cape Town-Gesundheitsarbeiterin* Karen war mir eine sehr große Hilfe und Stütze. Karen führte sehr viele Beratungs- und Therapiegespräche mit mir und zeigte mir damit einen Weg, wie ich mit meinem Leben weitermachen und mit einer positiven Einstellung leben kann.

* Bei gesunden Menschen liegt die Anzahl der CD4-Helferzellen bei 500 pro Mikroliter.

* Zurzeit werden die Stellen von drei HOPE-Gesundheitsarbeiterinnen durch Ihre Spenden an die Deutsche AIDS-Stiftung finanziert.

Alexandra,

39 Jahre alt, 1 Sohn (HIV-negativ)



Seit wann wissen Sie von Ihrer HIV-Infektion? Welche Gedanken haben Sie sich nach dem Testergebnis gemacht?

Das war 2002. Als ich die Diagnose bekam, sind mir 1000 Gedanken durch den Kopf gegangen. Sie kreisten um alle Lebensbereiche: In erster Linie dachte ich an meinen Sohn. Ich hatte Zukunftsängste... es ist schwierig, in Worte zu fassen, was ich damals alles dachte.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Meine Eltern und mein bester Freund haben mir, als ich ihnen von der Infektion erzählte, sofort ihre Unterstützung zugesagt. Meine Eltern waren sehr betroffen. Ich habe meinen Vater damals das erste Mal in meinem Leben weinen sehen. Meine Mutter sagte mir, „wir machen weiter wie bisher!“ Das Outing bei meinen Freunden hat uns näher zu einander gebracht. Ich habe keine negativen Erfahrungen gemacht. Da habe ich Glück gehabt.

Wie geht es Ihnen im Moment?

Im Moment geht es mir sehr gut. Seit zwei Jahren lebe ich ohne Nebenwirkungen und bin 2012 sogar einen Marathon gelaufen. Mir ging es nicht immer so gut. Als ich die Diagnose bekam, ging es mir sehr schlecht: Ich hatte abgenommen, Hautausschlag im Gesicht, angeschwollene Lymphknoten. Unter Therapie hatte ich immer ein gutes virologisches Ansprechen, doch litt ich oft unter Nebenwirkungen und musste häufig Medikamente wechseln. Mir war übel, schwindelig, ich hatte Muskel- und Gelenkschmerzen und Nierensteine.

Wie hat das Testergebnis Sie verändert?

Ich lebe seitdem bewusster und mache viel, um meine Gesundheit zu erhalten. Hätte ich kein Kind, wäre ich schon viel eher offener mit meiner Infektion umgegangen. Zum Schutz meines Sohnes habe ich sie aber lange verheimlicht. Ich hatte Angst, dass er stigmatisiert oder ausgegrenzt werden könnte. Eine Mutter will ihr Kind doch schützen!

Wann haben Sie es Ihrem Sohn erzählt? Wie reagierte er?

Als er 13 war. Vorher habe ich mir sehr viele Gedanken gemacht.

Er reagierte gut darauf und sagte mir, dass ich es ihm schon viel früher hätte sagen können, weil er schon merkte, dass da etwas nicht stimmte. Seitdem haben wir einen viel offeneren Umgang miteinander. Um seinen Verlustängsten vorzubeugen, fing ich zu der Zeit auch mit dem Sport an. Ich wollte ihm zeigen, dass es mir gut geht.

Haben Sie seit Ihrem Outing negative Erfahrungen gesammelt?

Ich habe im medizinischen Bereich Ausgrenzung erfahren. Als ich wegen einer OP im Krankenhaus war, bat mich die Krankenschwester, eine andere Toilette zu benutzen als die anderen Patienten. Ein Arzt fragte mich, welche Drogen ich nähme. Mein Sohn hat zum Glück noch nie negative Erfahrungen machen müssen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, meinen Sohn noch lange begleiten zu können: In der Zeit seiner Ausbildung und darüber hinaus. Die Aussicht darauf hat sich dank der Fortschritte in der Therapie gewandelt. Zum Zeitpunkt der Diagnose, dachte ich ja, dass ich nur noch zehn oder 15 Jahre leben würde.

Engagieren Sie sich für Mitmenschen mit HIV/AIDS?

Ich engagiere mich in der AIDS-Hilfe, habe eine Sportgruppe gegründet und begleite Frauen, die gerade von ihrer Infektion erfahren haben. Betroffene verstehen einander anders und in manchen Situationen auch besser als Nicht-Infizierte. Man kann sich Tipps und Ratschläge geben: in Bezug auf Arztwahl, Nebenwirkungen, das Outing bei Familie, Partnern und Freunden. Das setzt sehr viel Energie frei und gibt Mut.

Wer hat Sie am meisten seit der Diagnose unterstützt?

Am meisten waren das Familie, Freunde und die lokale AIDS-Hilfe. Freunde können manche Gedanken nicht verstehen. Da ist es gut, sich an die AIDS-Hilfe wenden zu können. Als mein Sohn noch klein war und es mir schlecht ging, haben sich auch meine Eltern und meine Freunde um ihn gekümmert und mir sehr geholfen. In der Zeit nach der Diagnose hat mir auch ein Antrag an die Deutsche AIDS-Stiftung neue Kraft gegeben.

Alexandra und Sheila – zwei HIV-positive Mütter

■ Mit Alexandra und Sheila zeigen wir Ihnen zwei Frauen, die nicht aufgeben. Beide sind gesundheitlich stabil, weil ihre Medikamente gut wirken und sie diese kontinuierlich einnehmen. Beide erzählen uns, was ihnen Kraft gibt und sie bewegt, anderen HIV-positiven Menschen zu helfen.

Aber sie berichteten auch von ihren Ängsten und Erfahrungen: Angst vor Ausgrenzung ihrer Kinder, Benachteiligung bei der Behandlung durch medizinisches Personal oder Geringschätzung von den eigenen Schwestern. Die Geschichten von beiden Müttern, Sheila und Alexandra, machen deutlich, dass HIV/AIDS in Deutschland und Südafrika immer noch als Tabuthema angesehen wird und infizierte Menschen Angst vor Stigmatisierung und Diskriminierung haben. Beiden

Frauen konnten wir auch schon mit Ihren Spenden helfen: Alexandra durch einen Antrag vor mehreren Jahren bei der Deutschen AIDS-Stiftung, Sheila durch die Hilfe der Gesundheitsarbeiterinnen von HOPE Cape Town. Ihre Spenden haben dazu beigetragen, dass beide ihr Schicksal meistern. Es gibt jedoch eine sehr große Zahl von Müttern, denen es schlecht geht: allein-erziehend und mittellos oder schwer krank und oft diskriminiert. Obwohl in Deutschland nur knapp 19 Prozent der HIV-positiven Menschen Frauen sind, erhält die Deutsche AIDS-Stiftung rund 45 Prozent ihrer Anträge auf Einzelhilfen von Frauen. Helfen Sie diesen Frauen und Müttern, damit es ihnen trotz HIV/AIDS besser geht. Sie werden es Ihnen danken!



Sheila mit ihrer erwachsenen Tochter und ihren beiden Enkelinnen vor ihrer Hütte



Alexandra war 2012 Botschafterin in der Kampagne zum Welt-AIDS-Tag

© Sebastian Hänel

Mehr Zeit für die ambulante Pflege

Unsere Unterstützung für Care24

In der häuslichen Pflege spielt der Faktor „Zeit“ immer eine große Rolle. Dank der Förderung durch die Deutsche AIDS-Stiftung haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Spezialpflegedienstes Care24 aus Düsseldorf nun mehr Zeit, sich um ihre Patienten zu kümmern. In den mehr als 20 Jahren seines Bestehens hat sich der ambulante Pflegedienst auf die besonderen Bedürfnisse in der Pflege von HIV-positiven und aidskranken Menschen spezialisieren können. Die Betreuung der über 60 Patienten mit HIV/AIDS reicht von der Hilfestellung im Alltag, über die medizinische Versorgung bis zur Schwerstpflege und ambulanten Intensivpflege. Da einige Pflegebedürftige neben ihren körperlichen Einschränkungen auch unter seelischen Problemen leiden, werden sie auch psychosozial betreut und begleitet. Daher müssen die Pflegekräfte auch über das notwendige Einfühlungsvermögen verfügen, um auf Menschen in sozialer Isolation eingehen zu können. Die Deutsche AIDS-Stiftung hat sich von der vorbildlichen und wichtigen Arbeit des Pflegedienstes überzeugen können und hat daher Care24 mit einer Summe von 45.000 Euro unterstützt. Dabei handelt es sich um die größte Einzelsumme für die Förderungen eines Projektes in Deutschland, die sich aus den Erlösen der 3. Festlichen Operngala Düsseldorf im Jahr 2012 ergab.



Die Mitarbeiterinnen vom Spezialpflegedienst Care24

© Care24

Endlich wieder arbeiten

Wie Menschen dank Ihrer Unterstützung zurück in den Job kommen

Die Menschen, die sich an die Deutsche AIDS-Stiftung wenden, sind finanziell bedürftig: Sie sind Empfänger von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II (ALG II). Darunter sind Menschen, die trotz Arbeit so wenig Geld verdienen, dass sie zusätzlich auf das ALG II angewiesen sind. Viele sind arbeitsfähig, finden aber keinen Job. Da eine geregelte Arbeit sich auch positiv auf die seelische Verfassung von Menschen auswirkt, unterstützt die Deutsche AIDS-Stiftung Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte, in denen Menschen mit HIV/AIDS wieder die Chance auf eine Beschäftigung erhalten. Eines dieser Projekte ist das Restaurant Estragon, das die Stiftung seit seinem Bestehen im Jahr 2005 fördert.

Endlich wieder arbeiten – dank Ihrer Spende!

Das Nürnberger Restaurant verfolgt ein besonderes Konzept: Es bietet HIV-positiven Menschen die Möglichkeit, eine Tätigkeit auszuüben und lässt auch sozial-schwache Menschen mit HIV/AIDS durch ein Rabattsystem am Leben in einer Gaststätte teilhaben. Die Mitarbeiter werden zunächst von professionellen Fachkräften geschult und für ihre neue Arbeitsaufgabe qualifiziert. Das Projekt bietet Menschen mit HIV und AIDS die Möglichkeit, herauszufinden, wie viel sie noch leisten können und wo ihre Stärken und Schwächen liegen. Die Arbeit im Estragon soll ihnen Mut machen, ihre Zukunft aktiv zu gestalten und ihnen Selbstvertrauen vermitteln. Daneben bietet das Restaurant die Möglichkeit zur Ausbildung in Gastronomieberufen an.

Dank Ihrer Spende konnten bereits zahlreiche Menschen mit HIV/AIDS Arbeit finden, die teilweise aufgrund ihrer Infektion oder Krankheit schwerbehindert sind. Ebenfalls ermöglichen Sie bedürftigen Menschen mit geringem Einkommen gesund, ausgewogen und preiswert zu essen. Dadurch wird auch die soziale Isolation, die leider allzu oft Menschen mit HIV/AIDS droht, abgewendet.



HIV/AIDS in Südafrika

Südafrika ist der Staat mit den meisten HIV/AIDS-Betroffenen. Bei einer Bevölkerung von 51,1 Millionen Menschen leben rund 11 Prozent (5,6 Millionen) mit HIV/AIDS. Zum Vergleich: In Deutschland leben 78.000 Menschen mit HIV/AIDS bei einer Gesamtbevölkerung von 81,8 Millionen.

Da Südafrika so stark von der Epidemie betroffen ist, entschied die Deutsche AIDS-Stiftung im Jahr 2000, sich am Kap zu engagieren. Seit fast zehn Jahren unterstützen wir dank Ihrer Spenden die Nicht-Regierungsorganisation HOPE Cape Town, die 2001 von dem deutschen Pfarrer Stefan Hippler ins Leben gerufen wurde, um den Menschen am Kap Hoffnung zu machen. HOPE betreut HIV-infizierte Kinder und Erwachsene in den Townships rund um Kapstadt.

Menschen mit HIV/AIDS	5.600.000
Anteil der Erwachsenen mit HIV/AIDS (15 bis 49 Jahre)	17.30%
Erwachsene mit HIV/AIDS	5.100.000
Davon Frauen	2.900.000
Kinder mit HIV/AIDS (0 bis 14 Jahre)	460.000
Todesfälle durch AIDS	270.000
AIDS-Waisen (0 bis 17 Jahre)	2.100.000



Quelle Bevölkerung: Stiftung Welt-Bevölkerung, 2012
Quelle HIV/AIDS Südafrika: UNAIDS, 2011
Quelle HIV/AIDS Deutschland: Robert Koch-Institut, 2012

Der Medienpreis der Deutschen AIDS-Stiftung



2011: Preisträger Siegfried Schwarze und Christiane Paul

AIDS-Stiftung am 12. Juni auf dem Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress (DÖAK 2013) in Innsbruck. Neu seit 2009/2010 ist der Schülerpreis „HIV/Aids – Weißt du Bescheid“, der ebenfalls für den Zeitraum 2011/2012 im Juni in Innsbruck verliehen wird.



In einer Zeit, in der Meldungen über HIV und AIDS immer seltener in den Medien auftauchen, ist es umso wichtiger, dass das Thema in das Bewusstsein der Menschen zurückgeholt wird. Da die Zahl der HIV-positiven und aidskranken Menschen immer weiter ansteigt – Ende 2012 mit dem bisherigen Höchststand von 78.000 Menschen in Deutschland, bleibt es dringend notwendig, über die Epidemie zu berichten. Wie auch bei der letzten Preisverleihung durch die Schauspielerin Christiane Paul, wird in Innsbruck wieder ein Prominenter die Laudatio halten. Im Moment steht noch nicht fest, welche Arbeiten ausgezeichnet werden. Zurzeit werden alle eingereichten Arbeiten von der Experten-Jury gesichtet und begutachtet.

Die Deutsche AIDS-Stiftung dankt der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG für die Unterstützung. Ohne den Sponsor könnte die Verleihung beider Preise so nicht realisiert werden. Der Medienpreis der Deutschen AIDS-Stiftung ist mit 15.000 Euro dotiert, der Schülerpreis „HIV/AIDS – Weißt du Bescheid?“ mit 3.000.

Um journalistische Arbeiten auszuzeichnen, die sich auf besonders vorbildliche Art und Weise dem Thema HIV/AIDS widmen, vergibt die Deutsche AIDS-Stiftung seit 1987 ihren Medienpreis. Er wurde schon bei Gründung der Deutschen AIDS-Stiftung „Positiv leben“ – einer der beiden Vorgängerorganisationen der heutigen Stiftung – als „Journalistenpreis“ ins Leben gerufen und heißt seit 1997 „Medienpreis der Deutschen AIDS-Stiftung“. Seit 2001 wird er alle zwei Jahre vergeben. Den Preis 2011/2012 verleiht die Deutsche

Sie möchten Spenden? Wir helfen Ihnen dabei!



Sie möchten eine Spende an die Deutsche AIDS-Stiftung richten und haben Fragen dazu? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Unsere Mitarbeiterin **Ingrid Möhle** betreut Sie in allen Fragen rund um das Thema Spenden.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, für Menschen mit HIV/AIDS zu spenden. Sie können wählen, wohin Ihr Geld gehen soll und wen oder welches Projekt Sie damit unterstützen wollen. So gibt es neben der freien Spende die Möglichkeit zur gezielten Spende – beispielsweise für betroffene Frauen, für Einzelhilfen oder Hilfsprojekte in Deutschland oder Projekte in Afrika.

Ihre Spende ist sicher und kommt an. Das bestätigt das DZI-Spendensiegel, das der Deutschen AIDS-Stiftung vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen / DZI zuerkannt wurde. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit im Spendenwesen und wird nach eingehender Prüfung nur an solche Hilfsorganisationen vergeben, die im Rahmen einer sparsamen Haushaltsführung eine transparente und ordnungsmäßige Verwendung der Spenden nachweisen können.

Wir haben die Antworten auf Ihre Fragen.

Wenden Sie sich gerne an Ingrid Möhle: 0228 - 60 46 943 / ingrid-moehle@aids-stiftung.de.

Anderen eine Zukunft ermöglichen – Durch Ihre Zuwendung

 Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, sich für Menschen mit HIV und AIDS in Not langfristig einzusetzen? Ein Zeichen der Solidarität mit betroffenen Menschen zu setzen, das bleibt? Auch über den eigenen Tod hinaus? Dann wäre für Sie eine Zustiftung an die Deutsche AIDS-Stiftung, die Einrichtung eines Stiftungsfonds oder einer eigenen Stiftung unter dem Dach unserer Organisation interessant.

Eine Zustiftung hilft uns, noch planbarer zu helfen. Ihr einmal eingesetzter Betrag von mindestens 2.000 Euro erhöht das Stiftungskapital. Die Erträge helfen uns langfristig, Jahr für Jahr, über Generationen hinweg.

Ein Stiftungsfonds – eine Zustiftung unter eigenem Namen – ist ab einer Einlage von 5.000 Euro möglich. Sie können bestimmen, welchen Arbeitsbereich der Stiftung Sie mit dem Ertrag Ihres Fonds unterstützen möchten.



Eine Treuhandstiftung unter unserem Dach ist eine weitere Möglichkeit, sich nachhaltig für Bedürftige einzusetzen. Um sinnvoll mit den Erträgen aus Ihrer Stiftung helfen zu können, sollte sie mit mindestens 20.000 Euro (Start-)Kapital ausgestattet sein.

Benötigen Sie weitere Informationen und eine Beratung? Wir senden Ihnen gerne unsere Broschüre zum Thema zu. Oder rufen Sie uns an. Unter **0228 - 60 46 90** helfen wir Ihnen gerne weiter!

Klassische Musik und Kunstauktion für die gute Sache

Unsere Benefizveranstaltungen im Frühjahr und Sommer

 Seit vielen Jahren finanziert die Deutsche AIDS-Stiftung ihre Hilfen zusätzlich zu Ihren Spenden mit den Erlösen aus Benefizevents. So findet die Festliche Operngala in Berlin in diesem Spätherbst bereits zum 20. Mal statt. Im Frühjahr und Sommer werden drei

Benefizveranstaltungen zugunsten der Deutschen AIDS-Stiftung stattfinden.

Den Anfang macht die mittlerweile dritte Kunstauktion „Artists against Aids“ am 15. Mai 2013 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Ab dem 3. Mai können Sie sich die Kunstwerke ansehen, die dann knapp zwei Wochen später „unter den Hammer“ kommen werden. Kuratiert wird „Artists against Aids“ von Heike Munder, der Direktorin des Migros Museum für Gegenwartskunst in Zürich.

Die Zweite Festliche Operngala im Bonner Opernhaus findet am 25. Mai statt. Für die Moderation konnte Deutschlands wohl bekannteste Literatur- und Opernkritikerin Elke Heidenreich gewonnen werden. Dirigiert von Rani Calderon und begleitet durch das Beethoven Orchester Bonn und den Chor des THEATER BONN werden zehn Solistinnen und Solisten musikalische Glanzstücke aus drei Jahrhunderten darbieten.

Am 22. Juni wird die Kölner Philharmonie anlässlich des 25. Jubiläums der Deutschen AIDS-Stiftung ein Festkonzert veranstalten. Das Gürzenich-Orchester, dirigiert von Kurt Masur, bringt Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 zur Aufführung. Das Konzert wurde durch unsere langjährige Kuratoriumsvorsitzende Jeane Freifrau von Oppenheim initiiert.

Zu den Klassikveranstaltungen bieten wir Premiumtickets an, die neben sehr guten Plätzen einen „kulinarischen Nachklang“ beinhalten.

Haben Sie Interesse oder Fragen, erkundigen Sie sich bei uns unter **0228 - 60 46 90**. Wir beraten Sie gerne.

Das Festkonzert zum Stiftungsjubiläum wird dirigiert von Kurt Masur



Termine:

- 15. Mai 2013** Kunstauktion „Artists against Aids“, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn
- 25. Mai 2013** 2. Festliche Operngala für die Deutsche AIDS-Stiftung, Opernhaus Bonn
- 12. Juni 2013** Verleihung des Medienpreises der Deutschen AIDS-Stiftung, 6. DÖAK, Innsbruck
- 22. Juni 2013** 25 Jahre Deutsche AIDS-Stiftung – Festkonzert, Kölner Philharmonie

Stiftungskonkret Ausgabe 2/2013

In der nächsten Ausgabe von Stiftung konkret informieren wir Sie über unsere Hilfsprojekte wie Krankenreisen, die kommenden Veranstaltungen und wir legen Rechenschaft über das Arbeitsjahr 2012 der Deutschen AIDS-Stiftung ab: Am 3. Juli werden wir unseren Jahresbericht 2012 herausbringen.

Vielen Dank

Wir danken Ihnen, unseren Spendern und Unterstützern für Ihr wichtiges Engagement für bedürftige Menschen mit HIV/AIDS. Ebenfalls möchten wir allen danken, die dazu beitragen, dass wir unsere Benefizveranstaltungen in diesem Frühjahr und Sommer realisieren können. Ein weiterer Dank gilt all denen, die uns bei der Herausgabe dieser Ausgabe von Stiftung konkret behilflich waren – dies gilt in besonderem Maße unseren Interviewpartnerinnen Sheila und Alexandra sowie den Mitarbeiterinnen von HOPE Cape Town.

Moderiert die 2. Festliche
Operngala in Bonn:
Elke Heidenreich



© Bettina Fittner

Impressum

Herausgeberin:

Deutsche AIDS-Stiftung,
Markt 26, 53111 Bonn
Tel. 0228/60 46 9-0, Fax 0228/60 46 9-99
E-Mail: info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de
v.i.S.d.P. Dr. Volker Mertens

Konzeption, Texte und Redaktion:

Dr. Volker Mertens, Sebastian Zimer

Bildnachweis:

siehe Kennzeichnungen

Layout:

Koopmanndruck GmbH

Satz, Produktion:

Koopmanndruck GmbH

Spendenkonto: 400
Bank für Sozialwirtschaft Köln
BLZ 370 205 00

